

Pavel Trost

Die Sequenz {RN FaN}

Vor einiger Zeit wurde eine Diskussion darüber geführt (vgl. ZMK XVII, XX), ob in der üblichen Sequenz Rufname (RN) + Familienname (FaN) das erste oder das zweite Glied das determinierte ist und somit semantisch mehr Gewicht hat. Es mußte die selbstverständliche Auffassung verteidigt werden, daß in unserer (städtischen) Zivilisation und im offiziellen Gebrauch der Vorrang dem FaN zukommt; die gegenteilige Auffassung wurde als historisch überwunden hingestellt. Daran ist ohne weiteres festzuhalten. Jedoch gilt das eben nur im Bereich unserer Zivilisation und Officialität; die verdeckte intim-archaische Sphäre sollte man dabei aber nicht übersehen. In dieser Sphäre gilt immer noch der Vorname (VN) als der 'eigentliche Name'. Diese Sphäre ist keineswegs vollkommen abgeschafft worden. Der RN hat nicht nur im ursprünglich-intimen Kreis den Vorrang, sondern gelegentlich sogar offiziell, wenn z. B. in der Grabrede der Tote mit dem RN angesprochen wird.

Im Ungarischen hat sich die alte Namenkonvention erhalten. Wenn es dort regelmäßig Petőfi Sándor heißt, so ist der VN Sándor grammatisch eindeutig als determinierendes Glied der Nominalphrase gekennzeichnet, vgl. János bácsi 'Onkel János'. Im Ungarischen heißt es regelmäßig Petőfi Sándor und Mátyás király wie umgekehrt im Deutschen Franz Grillparzer und Hofrat Grillparzer. Die archaische Sequenz {FaN RN} im Ungarischen ist aber eine Äußerlichkeit geblieben - der Wert der beiden Namen ist kein anderer als bei uns. Anderswo wurde die alte Reihenfolge aufgegeben, so erst vor einiger Zeit im Lettischen, wo man früher Zeiboltu (Gen.Pl.) Jēkabs (Jakob) sagte, heute aber Jēkabs Zeibolts.

Pavel Trost

Zu den lettischen Familiennamen

V. STALTMANE befaßt sich im Resümee ihres Leipziger Kongreßbeitrages¹⁾ mit den häufigen lett. FaN auf -son(s) wie Pētersons. Sie meint, daß die deutschen Gutsbeamten, die den lettischen Bauern die FaN aufzutroyieren hatten, selbst häufig Namen auf -son oder -sen trugen. Das war aber bei den baltischen "Halbdeutschen" kaum der Fall. Es wäre nahelegend, wenn die Beamten lettische Diminutiva auf -ins (-inš) oder

-itis durch -son verdeutsch hätten; damit ließe sich nachweisen, daß diese Diminutiva als Sohnesnamen im Gebrauch waren. Darüber sagt aber STALTMANE nichts. Zu bedenken ist, daß die damalige Oktroyierung von FaN das Prinzip der Zweinamigkeit einführte, daß also neben dem Taufnamen ein mit diesem nicht identischer Zweitname gefordert wurde. Aus dieser Forderung konnte sich der Typus Petersons von selbst ergeben. Die Zuweisung des Eigennamen-Charakters an das einheimische Suffix -ins (-ins) ging übrigens bestimmt vom niederdeutschen -ing aus.

Anmerkung:

- 1) Vgl. XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung. Resümee der Vorträge und Mitteilungen. Leipzig 1984, 181.

Grigore Topan

Top - ein dreisprachiger Eigenname in Siebenbürgen

Wenn man versucht, den Ursprung der Eigennamen (EN) aus Appellativen (App.) um jeden Preis aufzudecken, kann nicht von einem Gewinn an onomastischer Information die Rede sein, denn dadurch weicht die Forschungsrichtung von ihrem guten Weg eher ab und richtige Ergebnisse werden verspätet erzielt. So war es z. B. beim Namen Batin, einem Topo-Anthroponym, schriftlich bezeugt mit doppelter Funktion schon in den ersten Jahrzehnten des 15. Jh. Seine wirkliche Herkunft konnte aber durch die Namenforschung erst nach der Preisgabe des Standpunktes 'Etymologie aus App.' aufgezeigt werden.¹⁾ Die Folge davon war, daß dieser Name, auch heute noch lebendig in der rum. Sprache und eigentlich auch in den benachbarten Sprachen, über sieben Jahrzehnte unaufgeklärt blieb.

Ähnlich verhielt es sich bei dem EN Top, der nicht selten auch als Spitzname im abwertenden Sinne verwendet wurde. In Wirklichkeit aber ist der Name Top nichts anderes als ein auch heute noch lebendiges Topo-Anthroponym, das gleichfalls seit den ersten Jahrzehnten des 15. Jh. mit doppelter propriärer "Bedeutung" bezeugt wird. Trotzdem bleibt z. B. das rum. Top, über dessen gemeinsames Element top seit etwa 1860 geschrieben wurde²⁾, auch weiterhin in der invariablen Form vom Typ "Top, Spitzname, der den Motzen gegeben wird < dt. Zopf"³⁾, eine Benennung, bei der die Bedeutung des EN von der seines gemeinsamen Homophons nicht abweicht: "top, Spitzname der Motzen, vom dt. Zopf".⁴⁾ Aus diesem Grunde figuriert der Name Top wahrscheinlich nicht mehr in einem FaN-Wörter-